

Schon wieder ein Austritt

Nunningen Absage an den Kleinklassenunterricht in Breitenbach

Bis jetzt schicken die Thiersteiner Gemeinden Schüler mit Lernschwierigkeiten nach Breitenbach in den Kleinklassenunterricht. Nunningen springt jetzt ab – und setzt den Trend zum Austritt fort.

FRANZ HALBEISEN

Der einst von den Thiersteiner Gemeinden gegründete Verbund für Kleinklassen – er hat seinen Standort in Breitenbach – scheint sich langsam aufzulösen. Bereits haben sich Beinwil, Grindel, Bärschwil und Erschwil vom zentralen Unterrichtssystem für Schüler mit Lernschwierigkeiten gelöst und sich einem Integrationsmodell zugewandt, bei dem diese Schüler in normalen Regelklassen unterrichtet werden. Als erste der fünf Gilgenberger Gemeinden springt jetzt auch Nunningen auf den Integrationszug – auf Antrag des Kreisschulleiters Heinz Liesch. Die Gemeinde will künftig keine lernschwachen Schüler mehr nach Breitenbach schicken. Die anderen Kreisschulmitglieder Fehren, Meltingen, Zullwil und Himmelried werden mit grosser Wahrscheinlichkeit den gleichen Weg wie Nunningen einschlagen.

Finanzielle Gründe

Bei dem einstimmigen Beschluss des Gemeinderates in Nunningen spielt zweifellos der finanzielle Aspekt eine wichtige Rolle. Der jetzige Kostenverteiler, welcher Breitenbach nach Vorgaben des Kantons pro Kopf und Einwohner anwendet, hat für die meisten Gemeinden kostenmässige Nachteile, argumentierte man im Gemeinderat. Für Nunningen mit gut 1900 Einwohnern und nur wenigen lernschwachen Schülern, welche die Kleinklassen in Breitenbach besuchen, sind die Lasten deshalb verhältnismässig gross. Breitenbach zählt wohl rund 3200 Einwohner, stellt aber mit etwa 60 Prozent aller Kleinklassenschüler auch den grössten Anteil. Von insgesamt 50 Schülern kommen nur etwa deren 20 aus den auswärtigen Gemeinden. Das finanzielle Missverhältnis ist damit offensichtlich.

Nicht nur das Geld scheint den Gemeinderat in Nunningen dazu bewogen zu haben, sich für das integrative Unterrichtsmodell zu entscheiden. Für Hannes Häner, im Gemeinderat für das Schulwesen zuständig, ist auch das Wohl der lernschwachen Kinder wichtig. So stützt sich Häner auf die bisherigen positiven Erfahrungen seiner Amtskollegin Rosmarie Dreier in Kleinlützel. Beim integrativen Unterricht können diese Schülerinnen und Schüler mit Hilfe einer heilpädagogischen Lehrkraft in ihrem gewohnten Umfeld bleiben. Diese Lösung hat jedoch auch schulpolitisch Einfluss auf die Gemeinde. Ein lernschwaches Kind zählt nämlich im Schülerbestand doppelt und kann mitunter über die Mindestzahl einer Klasse entscheiden. Dies spielt vor allem in kleineren Gemeinden mit wenig Schulkindern eine grosse Rolle.

Nur vom Zeitpunkt überrascht

Gemeinderat Remo Waldner aus Breitenbach ist erstaunt über den Zeitpunkt des Antrags von Schulleiter Liesch an die Gilgenberger Gemeinden und erklärt: «Wir haben mit ihm in einer Arbeitsgruppe einen neuen Verteilschlüssel erarbeitet und wollten diesen den verbliebenen Verbundgemeinden vorstellen.» Dass früher oder später die zentrale Verbundlösung der Kleinklassen wahrscheinlich zu einem Auslaufmodell wird, weiss Waldner.

Der Integrationsversuch laufe noch bis im Frühling 2008, sagt Waldner. Danach müsse das Solothurner Stimmvolk über die neue Unterrichtsform entscheiden. Stimmt der Souverän der Vorlage zu, wird der Kanton die Integrationsschule ab 2009 in die Tat umsetzen. «Der Entscheid für die Kleine Integration ist verbindlich. Es gibt danach kein Sowohl-als-auch», sagt die Solothurner Schulinspektorin Elisabeth Ambühl-Christen und schliesst damit «weiche» Lösungen aus: Dann besteht kein Spielraum mehr für die Gemeinden, nach eigenem Gutdünken auf ein Verbundmodell oder auf eine eigene Lösung zu setzen.